

# Ich mag dich – du nervst mich: Geschwisterbeziehungen!

Elternbildung Schule Milchbuck, 3.10.2017

Jürg Frick

Jürg Frick - Geschwisterkonstellationen

1

## Grundfrage zum individuellen Verständnis von Geschwistern

*Was bedeutet es in dieser konkreten Familie mit diesen Eltern und unter diesen Bedingungen als ältestes, zweitgeborenes, mittleres, jüngstes oder Einzelkind aufzuwachsen, wie interpretieren Kinder und Jugendliche ihre persönliche familiäre Konstellation, ihre Stellung und Rolle darin und wie handeln sie daraus?*

## Grundlegende Aspekte der Geschwisterkonstellation

- Geschwisterkonstellation (Reihenfolge und Altersabstände der Geschwister)
- Einzelne Rollen und Nischen der Geschwister
- Geschwister und Geschlecht (z.B. Rollenzuschreibungen, gender)
- Beziehungen von Mutter und Vater zu den einzelnen Geschwistern, ihre individuellen Erwartungen und Reaktionen sowie allfällige Präferenzen
- Weitere wichtige einflussreiche Personen
- Individuelle, subjektiv-persönliche Wahrnehmung der eigenen Geschwistersituation sowie der einzelnen Geschwister
- Geschwisterprojektionen im Erwachsenenalter in den Bereichen Beruf, Partnerschaft, Freundschaften, Gesellschaft

Jürg Frick - Geschwisterkonstellationen

2

**Mögliche Themen, Tendenzen, Chancen und Gefahren von  
Geschwisterpositionen und Geschwisterrollen  
in der Kindheit**

**Älteste**

- Vorbilder
- Verantwortung vs. Pflichten
- Soziale Kompetenzen (Betreuung, Fürsorge, Hilfe)
- Privilegien, Vorsprung vs. Rückzug-Regression,
- «Entthronung»
- Oben-sein-wollen (Fehler!), Dominanz-Führerrolle

Jürg Frick - Geschwisterkonstellationen

3

**Mögliche Themen, Tendenzen, Chancen und Gefahren von  
Geschwisterpositionen und Geschwisterrollen  
in der Kindheit**

**Zweitgeborene, Mittlere' und spätere Kinder**

- Nacheifern gegenüber Ältestem vs. aufgeben vs. nach  
,unten'  
orientieren
- Gute BeobachterInnen
- Diplomatische Fähigkeiten, Kompromissfähigkeit
- Diverse Rollenfertigkeiten (Doppelrolle)
- ,Sandwich', Gefühl zu kurz zu kommen

Jürg Frick - Geschwisterkonstellationen

4

## Mögliche Themen, Tendenzen, Chancen und Gefahren von Geschwisterpositionen und Geschwisterrollen in der Kindheit

### Jüngste

- Gefühl des Kleinen, Unterlegenen (Minderwertigkeitsgefühle), ev. Kompetenzen beweisen müssen (Kompensation), Überholen wollen, Ehrgeiz, Wunsch nach Anerkennung
- Verantwortung zu wenig übernehmen, ‚vergessen‘, ‚überlassen‘
- Gute BeobachterInnen
- Charme, Rolle des/r Herzigen, des/der Originellen, Witzige/n
- Privilegien, manchmal mehr verwöhnt

Jürg Frick - Geschwisterkonstellationen

5

## Mögliche Themen, Tendenzen, Chancen und Gefahren von Geschwisterpositionen und Geschwisterrollen in der Kindheit

### Einzelkinder

- Gewohnt im Umgang mit Erwachsenen; auf Erwachsene ausgerichtet, manchmal altklug, vif
- Zuwendung durch Erwachsene ungeteilt
- Erwartungen auf ein Kind gerichtet
- Verantwortung-Selbständigkeit vs. manchmal mehr verwöhnt
- Manchmal mehr Anpassungsschwierigkeiten in Spielgruppe und Kindergarten
- Erhöhte Gefahr für Partnerersatz-Funktion bei getrennten Eltern

Jürg Frick - Geschwisterkonstellationen

6

Mögliche Reaktionen des Erstgeborenen auf ein neues Geschwister	
-	Trennungsängste, Verlassenheitsängste
-	Nächtliche Ängste: Das Kind will (wieder) im Bett der Eltern schlafen
-	Verstärktes Anlehnungs- und Zärtlichkeitsbedürfnis
-	Rückzug, Groll, schmolten
-	Regressive Tendenzen (will wieder gewaschen/getragen werden, erneutes Einkoten und/oder Einnässen, sich an Eltern klammern, will wieder Schnuller, kindlichere Sprache), verstärkte Unselbständigkeit, Angst vor Toilette, gesteigerte orale Bedürfnisse
-	Dominanz und gesteigerte Aggressivität: Jüngerer plagt, ihm drohen, schlagen, dem Jüngerer Angst einflößen („ich spüle dich die Toilette hinunter!“)
-	Provokation der Mutter/des Vaters: Die Mutter ist nun plötzlich immer blöde, gemein usw.
-	Verstärkte Wutausbrüche gegen Eltern(teile), Geschwister oder sich selbst (bis zu selbstzerstörerischen Tendenzen), grössere Reizbarkeit/Unausgeglichenheit
-	Verschieben von Wut und Unlustgefühlen auf Katze, Plüschbär usw.
-	Eskalation vom verstärkten Bindungsverhalten bis schliesslich zu Aggressivität
-	Zum einen Elternteil (häufig die Mutter) besonders trotzig, kleinkindhaft, gegenüber dem anderen hingegen in der Rolle des Grossen und Vernünftigen
-	Spott/Auslachen des Geschwisters
-	Nachahmen des jüngeren Geschwisters, besonders wenn dessen Verhalten Aufmerksamkeit und Zuwendung erregt
-	Passivität, Verweigerungshaltung
-	Hilft dem Kleineren, ist besonders aufmerksam und lieb zu ihm, tröstet es bei Unwohlsein, schenkt ihm Esswaren, Spielsachen usw.
-	Mütterliche oder väterliche Rolle gegenüber dem Jüngerer, häufig in Form einer verstärkten Identifikation mit einem Elternteil
-	Gesteigerte Kooperation und Partizipation gegenüber den Bezugspersonen
-	Ambivalenz zwischen Gross- und Kleinsein (manchmal will es klein, dann gross sein)
-	Psychosomatische Reaktionen: Klage über Bauch- oder Kopfschmerzen, Essprobleme, kein Appetit, Verstopfung
-	Erhöhte Weinerlichkeit (z.B. bei Verletzungen, Sturz, Misserfolg)
-	Betonung des Grosseins, Machtdemonstrationen gegenüber dem Jüngerer
-	Immer das Gegenteil vom Verlangten tun
-	Aktive Beteiligung an der Pflege/Betreuung des Jüngerer, Nachahmen der elterlichen Pflegehandlungen
-	Gleichgültigkeit, Distanziertheit gegenüber Mutter/Vater/Geschwister
-	Plötzliches oder erneutes Stottern
-	Hyperaktivität (deshalb: Vorsicht mit voreiligen ADS-/HKS-/ADHD-/POS-Diagnosen!)
-	Stereotype Verhaltensweisen
-	Rollenumkehr: Verhält sich wie das Kleinere, verweigert Rolle des Älteren einzunehmen. Wird das Jüngere von den Eltern betont in Schutz genommen, so gewinnt das Kleinsein an Attraktivität!
-	Vermehrter Drang zu Nachbarskindern, starke Aussenorientierung
-	Starke Identifikation und Bindung an Vorschul-Lehrperson, die jetzt lieber, schöner, besser als die Mutter ist: Die Vorschule bietet eine willkommene Horizontenerweiterung und zugleich eine Bestätigung des Grosseins sowie ein Vorrecht gegenüber dem Jüngerer
-	Fantasielügen
-	Vermehrte Zuwendung zu Ersatzobjekten: Puppe, Bär usw.

7

Tabelle 3 Geschwisterrollen in Familie		Konkrete Beispiele	
Rolle 1. Kind	Rolle 2. Kind	Rolle 3. Kind	Rolle 4. Kind
Konservativer, traditionsbewusster, autoritätsgläubiger Knabe	Rebellischer, kämpferischer Knabe	Originelles, unkonventionelles Mädchen	-
Dominierendes, verantwortungs- und pflichtbewusstes Mädchen	Handwerklich-künstlerisch sehr fähiges Mädchen	Sehr zurückgezogenes, stilles, fantasievolles Mädchen	Beliebter Unterhalter, steht im Mittelpunkt der Familie (Knabe)
Rebellin, Kämpferin (Mädchen)	Diplomat, Vermittler, Kommunikator (Knabe)	Lieb, nett, unkompliziert, fröhlich, weiblich (Mädchen)	Konfliktscheuer, ängstlicher Knabe
„Minimalistischer“, bequemer, ‚fauler‘ Knabe	Ehrgeiziges, initiatives Mädchen	Ruhiger, vernünftiger, gelassener Knabe	-
Schönes, attraktives Mädchen	Intellektuelles, hochgeistiges Mädchen	-	-
„Professor“, hochintelligenter Knabe	Ernstes, zurückgezogenes, stilles, trauriges Mädchen	Herziger, spontaner, piffiger Knabe	-

8

**Geschwisterbeziehungen: Wichtige Einflussfaktoren**

- Individuelle subjektive Verarbeitung des Kindes
- Alter der Eltern
- Altersdifferenz zwischen den Geschwistern
- Geschwisterzahl, Familiengrösse
- Geschwisterzusammensetzung (Geschlechter)
- Geburtsrangplatz
- Wohnort, soziokulturelles und sozioökonomisches Umfeld
- Individuelles Verhältnis der Eltern zu den einzelnen Geschwistern
- Partnerbeziehung der Eltern
- Fantasien und Erwartungen der Eltern zum einzelnen Kind
- Bevorzugung und Benachteiligung durch Elternteile
- Erziehungsstil der Eltern
- Geschwistersituation/Geschwisterbeziehung und Geschwisterposition der Eltern
- Ausserfamiliäre Bezugspersonen: Grosseltern, Verwandte, Lehrpersonen ...
- Freunde der Geschwister (Peers)
- Charakter/Persönlichkeit und besondere Merkmale der Geschwister (z.B. Krankheiten, Behinderungen, Erfolge/Misserfolge der Geschwister)
- Gesundheitszustand (körperliche und/oder psychische Erkrankung)
- Kritische Lebensereignisse, die grössere Veränderungen bringen

Jürg Frick - Geschwisterkonstellationen

9

Einflüsse des Altersabstandes von Geschwistern			
Altersabstand	Klassifikation	Eher positiv	Eher negativ
1-3 Jahre	Kleiner Altersabstand	Gemeinsame Beschäftigungen, Aktivitäten, Interessen. In der Regel enge emotionale Beziehung. Tutoren-Effekt: Jüngere Geschwister übernehmen häufig häufig Satzgebilde, Redewendungen, Meinungen, Ansichten. Vergleiche können zu produktiven Leistungen führen	Unter Brüdern häufiger Handgreiflichkeiten. Vergleiche können Neid, Konkurrenz, Rivalität und Aggressivität fördern.
3-6 Jahre	Mittlerer bis grosser Altersabstand	Tendenziell weniger aggressive Auseinandersetzungen, je grösser der Altersabstand. Ältere Geschwister übernehmen häufig Betreuungsaufgaben und können Vorbilder werden. Tutoren-Effekt: Jüngere Geschwister übernehmen häufig Meinungen, Ansichten des älteren Geschwisters.	Wenige gemeinsame Interessenfelder je grösser der Abstand ist Grosser Unterschied in der Selbständigkeit.
Ab 6 Jahren	Grosser Altersabstand	Betreuung des jüngsten Geschwisters fördert Sozialkompetenzen des Betreuerkindes. Erziehung/Betreuung durch die älteren Geschwister ist eine Entlastung für die Eltern.	Wenige bis keine gemeinsamen Interessen. Geschwister leben in verschiedenen Welten.

Jürg Frick - Geschwisterkonstellationen

10

### **Geschwister können bedeutsam sein als:**

- Modelle, Vorbilder, Identifikationsobjekte, Abgrenzungsobjekte
- Rivalen
- Freunde, HelferInnen, Vertraute, TrostspenderInnen
- Verbündete
- Liebesobjekte (vorübergehend - längerandauernd)
- BeziehungspartnerInnen (Muster von verschiedenen Beziehungen)
- Projektionsfiguren (negative und positive Anteile)
- Objekte der Verschiebung von Feindseligkeit und Aggression
- HelferInnen bei der Bewältigung von wichtigen Entwicklungsaufgaben (z.B. Schule, Liebe, Ablösung von den Eltern)
- Spiegel des eigenen Verhaltens (Feedback)
- Lernfelder für Loyalität und Empathie
- Autoritätsperson(en); Elternersatzfiguren
- Einflussquellen (+/-) für die Berufswahl
- Modelle bzw. Gegenmodelle für LebenspartnerInnen

Jürg Frick - Geschwisterkonstellationen

11

### **Entwicklungsförderndes Einwirken und Verhalten von Eltern bei Eifersucht und Rivalität**

- Grundaspekt beachten: Gefühl, zu kurz zu kommen, schlechter bzw. benachteiligt (im Vergleich mit Geschwister) zu sein
- Wohlwollendes, bejahendes Schulklima, wo jede/r als eigenständiges Wesen wahrgenommen, geschätzt und ermutigt wird, d.h. generell positive und ermutigende Grundhaltung und entsprechender Erziehungsstil (autoritativer Erziehungsstil)
- Alle Kinder in ihren individuellen Fähigkeiten bestärken, bei Schwächen ermutigen („bis jetzt kannst du das noch nicht, aber ...“)
- Kinder nicht miteinander vergleichen!
- Bei Streit: Vermitteln, nicht richten! Als KlärungshelferIn, ModeratorIn auftreten. Kinder sollen Lösungen vorschlagen
- Vermeiden, Kinder in eine Rolle zu drängen (Kleiner, Baby, Vernünftige ...)
- Konkurrenz unter den Kindern eher mildern („Jede/r hat seine/ihre Stärken und Schwächen, ich auch!“)
- Kinder nicht bevorzugen bzw. benachteiligen
- Keine geschlechtsspezifischen Präferenzen und Privilegien, stereotype Einstellungen hinterfragen!
- Eigene Sympathien kritisch überdenken und hinterfragen, so etwa (unbewusste/halbbewusste?) Vorlieben und Abneigungen
- Eifersucht und Rivalität gehören bis zu einem bestimmten Mass zur normalen psychischen Entwicklung und zum Leben (Motor!)
- Auseinandersetzungen auf mittlerem Rivalitätsniveau akzeptieren

Jürg Frick - Geschwisterkonstellationen

12

## Nützliche Fragen für Eltern

- Welche Beziehung habe ich zu jedem einzelnen Kind?
- Welches steht mir besonders nahe? Warum? Was sehe ich in ihm? Was hat das mit meiner Geschichte zu tun?
- Zu welchem Kind finde ich weniger einen Zugang? Woran liegt das? Was hat das mit meiner Geschichte zu tun?

*Kinder müssen nicht immer genau gleich behandelt werden, sondern fair, alters- und entwicklungsgerecht!*

Jürg Frick - Geschwisterkonstellationen

13



Jürg Frick  
**Ich mag dich – du nervst mich**  
Geschwister und ihre Bedeutung für das Leben  
4., überarbeitete und ergänzte Auflage

Jürg Frick  
**Ich mag dich – du nervst mich**  
Geschwister und ihre Bedeutung für das Leben  
4., überarbeitete und ergänzte Auflage

hogrefe

Jürg Frick

**Ich mag dich – du nervst mich**  
Geschwister und ihre Bedeutung für das Leben

Mit einem Geleitwort von Franz Petermann.  
4., überarbeitete und ergänzte Auflage 2015.  
480 Seiten, kartoniert  
CHF 39.00  
ISBN 978-3-456-95571-4  
**AUCH ALS E-BOOK**

Die Rolle von Geschwistern in der Entwicklung eines Menschen wird immer noch – sogar von Fachleuten! – unterschätzt. Der Autor beleuchtet dieses spannende Thema von verschiedenen Seiten und veranschaulicht es an zahlreichen Beispielen.

«Die Komplexität des Themas ist übersichtlich dargestellt. Für Laien und Fachleute eine Bearbeitung auf hohem Niveau, aber gut lesbar.»  
*EKZ-Informationsdienst*

Jürg Frick - Geschwisterkonstellationen

14

## Kontaktadresse

*Psychologische Beratung  
Weiterbildungen – Seminare – Kurse  
Jürg Frick  
Rietlirain 44  
CH-8713 Uerikon*

*juerg.frick@phzh.ch  
juerg.frick@bluewin.ch  
www.juergfrick.ch*

Jürg Frick - Geschwisterkonstellationen

15

## Literaturhinweise

- Achilles, Ilse (2002): ... und an mich denkt keiner! Die Situation der Geschwister behinderter und chronisch kranker Kinder. München: Reinhardt
- Bank, Stephen/Kahn, Michael (1994): Geschwisterbindung. München: Dtv
- Conger, Katherine Jewsbury; Little, Wendy M. (2010): Sibling Relationships During the Transition to Adulthood. Volume 4, Number 2, p 87–94
- Dunn, J.; Plomin, R. (1996): Warum Geschwister so verschieden sind. Stuttgart: Klett-Cotta
- Kasten, Hartmut (2007): Einzelkinder und ihre Familien. Göttingen: Hogrefe
- Kasten, Hartmut (2004): Geschwister: Vorbilder, Rivalen, Vertraute. München: Reinhardt
- Klagsbrun, Francine (1993): Der Geschwisterkomplex. Frankfurt: Eichborn
- Petri, Horst (1994): Geschwister – Liebe und Rivalität. Zürich: Kreuz
- Sulloy, Frank J. (1997): Der Rebell der Familie. Geschwisterrivalität, kreatives Denken und Geschichte. Berlin: Siedler
- Veith, Peter (2000): Jedes Kind braucht seinen Platz. Freiburg: Herder
- Winkelheide, Marlies/Knees, Charlotte (2003): ... doch Geschwister sein dagegen sehr. Schicksal und Chancen der Geschwister behinderter Menschen. Krummisch: Königsfurt
- Sohni, Hans (2004): Geschwisterbeziehungen in Familien, Gruppen und in der Familientherapie. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht
- Sohni, Hans (2011): *Geschwisterdynamik*. Giessen: Psychosozial
- Rufo, Marcel (2004): Geschwisterliebe-Geschwisterhass. Die prägendste Beziehung unserer Kindheit. München: Piper
- Ferring, Dieter et al. (2002): Soziale Vergleiche zwischen Geschwistern im frühen Erwachsenenalter. *Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und pädagogische Psychologie*, 3, S. 174-183
- Blanz, Bernhard et al. (2006): Psychische Störungen im Kindes- und Jugendalter. Stuttgart: Schattauer
- Kitze, Katharina; Hinz, Andreas; Brähler, Elmar (2007): Das elterliche Erziehungsverhalten in der Erinnerung erwachsener Geschwister. *Psychologie in Erziehung und Unterricht*, 1, S. 59-70
- Schloss, Monika (2006): Wie Geschwister Freunde werden. So helfen Sie Ihren kleinen Rivalen, sich zu verstehen und zu vertragen. Ratingen: Oberstebrink
- Stocker, Clare M.; Melissa K. Richmond; Sabina M. Low; Elise K. Alexander; Nadine M. Elias (2003): Marital Conflict and Children's Adjustment: Parental Hostility and Children's Interpretations as Mediators. In: *Social Development*, Volume 12, Issue 2, S. 149–161
- Watzlawik, Meike; Clodius, Sandrine (2007): Ich mag dich und du mich (nicht)? Die gegenseitige Beurteilung der Geschwisterbeziehung von Zwillingen und Nicht-Zwillingen. *Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie*, 4, S. 196-205
- Frick, Jürg (2015): Ich mag dich – du nervst mich. Geschwister und ihre Bedeutung für das Leben. 4. Auflage. Bern: Huber
- Kreuzer, Tillmann F. (2016): Geschwister als Erzieher?! Bedingungsgefüge, Beziehung und das erzieherische Feld. Paderborn: Ferdinand Schöningh